

Botanische Mitteilungen aus Schlesien.

Von E. Figert (Liegnitz.)

VIII.

Ranunculus - Hybride.

Krenzungen aus der Gattung **Ranunculus** sind schon wiederholt von verschiedenen Botanikern in Deutschland und der Schweiz aufgestellt, aber meist von sachverständiger Seite angezweifelt worden. Der beste Kenner der Ranunkeln, Herr Baurat Freyn in Prag, äussert sich im Allgemeinen wie im Besonderen über **Ranunculus**-Bastarde sehr abfällig. — Ob die von Herrn Brügger in „Beobachtungen über wildwachsende Pflanzenbastarde der Schweizer- und Nachbarfloren 1878—80“ etc. aufgestellten Bastarde, darunter auch die der Gattung **Ranunculus**, wirklich echt oder teilweise nur Formen der einen oder andern Stammart gewesen sind, will ich hier nicht entscheiden, da ich keinerlei Exemplare davon gesehen habe.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass gewisse Gattungen innerhalb ihrer Arten entweder garnicht oder doch nur selten Bastarde hervorbringen. Zu diesen gehören unstreitig auch die Ranunkeln. Ich habe Pflanzenmischlinge von jeher mit besonderer Vorliebe beobachtet und den Blick dafür einigermaßen geübt. Bei den Ranunkeln aber bin ich oft im Zweifel gewesen, ob ich einen Bastard oder eine blosse Form, die vielleicht nur der Zufall hervorbrachte, vor mir hatte. Bei einigen dagegen bin ich jetzt ganz sicher, dass es wirkliche auf natürliche Weise entstandene Bastarde sind. Herr Professor Ascherson in Berlin, der einen Teil der qu. Pflanzen sah, hat meine Meinung bestätigt.

Zu den wirklich **sicheren Ranunculus-Bastarden**, die ich in der Gegend von Liegnitz, teils vor Jahren schon, teils in neuerer Zeit, beobachtet und gesammelt habe, gehören:

R. lanuginosus L. $\times$ acer L.

R. bulbosus L. $\times$ polyanthemus L.

R. bulbosus L. $\times$ repens L.

zu den mir noch zweifelhaften:

R. polyanthemus $\times$ acer

R. bulbosus $\times$ acer.

Die Möglichkeit, ja sogar die Wahrscheinlichkeit, ist auch bei diesen nicht ausgeschlossen. Wenn aber Herr Brügger einen **R. bulbosus $\times$ arvensis** aufstellt, so ist dieser mindestens zu bezweifeln. Ebenso bezweifle ich auch vorläufig noch **R. lanuginosus $\times$ repens**, den Herr Brügger unter Nr. 75 auf Seite 79 seiner „Beobachtungen etc.“ aufstellt und folgendermassen darüber sich äussert: „Hat von ersterem die abstehendzottige Bekleidung, von dem zweiten die 3 zähligen Blätter, den ansteigenden schwachen Stengel, die gefurchten Blütenstiele, goldgelbe (24 mm br.) Blüten“.

Nach diesen Merkmalen zu urteilen mag die betreffende Pflanze eine behaarte Form von **R. repens L.** gewesen sein; denn die abstehende Behaarung allein spricht noch nicht für eine Beteiligung von **R. lanuginosus**. Seit Jahren fahnde ich auf eine Verbindung der beiden Arten **lanuginosus** und **repens**, habe aber, selbst unter den denkbar günstigsten Umständen, nie eine davon finden können. Jedenfalls sind die qu. Arten nicht in so hohem Grade mit einander verwandt, als man annimmt. **R. lanuginosus L.** hat dagegen eine nahe Verwandtschaft mit **R. acer L.** Ich gebe von der

betreffenden Verbindung, wie von den übrigen mir unzweifelhaften *Ranunculus*-Bastarden eine kurze Diagnose.

a) *R. lanuginosus* × *acer*.

Wuchs hoch und kräftig bis 0,80 m hoch. (Nach Brügger kaum 0,30 m). **Grundachse** kurz, abgebissen, mit zahlreichen Wurzelfasern. **Stengel** 1—3, meist nur einer, oberwärts ästig, am Grunde mehr oder weniger von langgestielten Wurzelblättern umgeben, meist anliegend, seltener zerstreut rauhaarig. **Grundblätter** tief 3spaltig, die beiden Seitenabschnitte durch tiefe Spaltung ungleich 2lappig, der Mittelabschnitt weniger tief gespalten aber symmetrisch 3lappig. Durch die tiefe Teilung der Seitenabschnitte wird die handförmige Teilung der Blätter von *R. acer* recht klar angedeutet. **Stengelblätter** gestielt bis sitzend, tief 3spaltig mit linealen oder länglich-lanzettlichen, mehr oder weniger eingeschnitten-gezähnten Abschnitten. Die unteren Blätter sind mehr, die oberen weniger weichhaarig. Letztere erinnern mehr an *acer*, erstere dagegen mehr an *lanuginosus*. **Blütenstiele** nicht gefurcht. **Blütenköpfe** vor dem Aufblühen (Kelch) langhaarig. **Kelch** locker anliegend. **Fruchtboden** kahl. **Blumenkrone** mittelmässig gross, bedeutend dunkler gelb, als bei *acer*, fast so, wie bei *lanuginosus*. **Früchte** in Form und Grösse dem letzteren ebenfalls näherstehend.

Die Pflanze repräsentiert sich auf den ersten Blick als Kreuzung der beiden Arten. Namentlich spricht die tiefe Spaltung der Blätter, der schlanke, weniger gespreizte Wuchs, sowie die schwache Bekleidung des Stengels und der oberen Blätter für die Beteiligung von *R. acer*, die ziemlich breiten Abschnitte der Blätter, sowie die weiche, abstehende Behaarung der Grundblätter und deren Stiele, endlich auch die Blütenfarbe, Form und Grösse der Früchte für die Mitwirkung von *R. lanuginosus*.

Ich fand die Pflanze am 5. Juni 1893 in den **Hessbergen bei Liegnitz** an mehreren Stellen unter den Stammarten. *R. lanuginosus* ist im Vorgebirge besonders häufig auf verwittertem Basalt und zwar an Bächen und auf Wiesen, wo er meist in Gesellschaft von *R. repens*, seltener von *acer* angetroffen wird. Den Bastard aber fand ich an solchen Parteen nicht, sondern an einigen weniger grasreichen Stellen der Chausseegräben. Ich vermute, dass hier wegen des geringen Pflanzenwuchses die Gewächse nicht durch Sense und Sichel zu leiden hatten und demnach auch die Früchte für die natürliche Aussaat und Verbreitung vollkommen ausreifen konnten. An den übrigen Parteen wird die Fruchtreife durch das zu zeitige Abmähen des Grases mehr oder weniger gestört oder gänzlich verhindert.

b) *R. bulbosus* × *polyanthemus*.

Pflanze meist einen kräftigen Stock mit 3—8 Stengeln bildend, die sich leicht auseinandernehmen lassen. Bei einfachen Pflanzen ist gewöhnlich mit dem Hauptstengel ein dünner, etwas kürzerer Nebestengel an der Basis vereinigt, wie dies auch bei *R. bulbosus* zuweilen vorkommt. **Stengel** unten mässig verdickt, von unten an ästig, seltener erst von der Mitte an; 30—40 cm hoch, unterwärts ziemlich dicht, oberwärts dünner abstehend-behaart. **Blütenstiele** lang, gefurcht. **Grundblätter** langgestielt, abstehend behaart, 3zählig mit mehr oder weniger gestieltem 3spaltigen Mittelabschnitt, Seitenabschnitte tief-, aber ungleich-2spaltig mit etwas zugespitzten Zipfeln. **Stengelblätter** nach oben weniger gestielt bis sitzend, 3spaltig mit länglichen bis linealförmigen, mehr oder weniger gespaltenen Abschnitten. Die Blätter neigen bei dieser Kreuzung bald mehr der einen, bald mehr der anderen Stammart zu. **Blüten** meist zahlreich, ziemlich gross,

goldgelb, ausgebreitet (bei *R. bulbosus* ist die Blumenkrone oben oft zusammenneigend). **Kelch** teils zurückgeschlagen, teils abstehend, seltener locker-anliegend. Ein Gesetz über die Stellung der Kelchblätter ist sogar bei den Blüten ein und derselben Pflanze nicht durchgeführt. Während bei der einen Blume dieselben zurückgeschlagen sind, sind sie bei der anderen nur abstehend oder locker-anliegend, bei einer dritten teils zurückgeschlagen, teils abstehend. Man merkt an der Pflanze einen Mangel oder einen Grad von Unvollkommenheit. Es ist, als wäre die Kraft, mit welcher die kahnförmigen Kelchblätter an der Basis zurückgeschlagen werden, nicht genügend zur Ausbildung gelangt. **Früchte** mit kurzem, zurückgekrümmten Schnabel. **Standort: Liegnitz**, trockene Grasplätze neben der **Anders'schen Ziegelei**, desgleichen auf der **Siegeshöhe**. An beiden Orten stehen die Stammarten zahlreich beisammen, trotzdem ist der Bastard selten.

c) *R. bulbosus* × *repens*.

Brügger führt diesen Bastard unter Nr. 72 seiner „Beobachtungen“ an, giebt aber keine Beschreibung dazu, wenigstens nicht in dem Separat-Abdruck der Jhrgg. XXIII. XXIV.

Meine Pflanze fand ich zum ersten Male im Mai 1890 an einer Stelle auf der Siegeshöhe in 3—4 Exemplaren, einige Tage später an einem Rasenwege hinter Töpferberg als einen sehr kräftigen Stock. Beide Stellen liegen in der Nähe der Stadt **Liegnitz**. Seit dieser Zeit ist mir keine mehr vor die Augen gekommen, obwohl ich eifrig danach suchte. Die Siegeshöhe ist seit 2 Jahren in einen Park umgewandelt und bietet für wildwachsende Ranunkeln kein geeignetes Feld mehr dar.

Die Pflanzen sind übrigens von beiden Standorten ganz gleich. Die zahlreichen bis 40 cm hohen **Stengel** vereinigen sich unten zu einer dicken, fleischigen gemeinschaftlichen Masse, ohne dem Ganzen gerade das Aussehen einer Knolle zu geben. Will man den Stock zerkleinern, so geht das nicht ohne Messer. Jeder einzelne Stengel hat, ehe er mit der gemeinschaftlichen Knolle verwächst, eine schwach birnförmige Abrundung. Das ganze Gewächs, also Stengel, Blattstiele und Blätter, ist mittelmässig-dicht abstehend-behaart, nur an dem oberen Teile der Blütenstiele sind die Haare anliegend und zerstreut. Die bläuliche Färbung des unteren Stengels und der dazu gehörigen scheidig-verbreiterten Blattstiele von *R. repens* ist in frischem Zustande ebenfalls klar zu erkennen. Am meisten für die Mitwirkung von *R. repens* sprechen die **Blätter**. Sie sind durchweg 3zählig, die beiden Seitenabschnitte gestielt, die Spaltung aber ist nicht in so hohem Grade erfolgt, wie bei *R. repens*, bei welchem man nicht selten an die gefiederten Blätter der Umbelliferen erinnert wird. Die einzelnen Zähne sind stumpflich oder sehr kurz gespitzt. Der Mittelabschnitt ist sehr lang gestielt, so dass er die Seitenabschnitte meist nicht mehr berührt. Die mittleren und oberen **Stengelblätter** haben eine ganz eigentümliche Form. Sie zeigen das Bestreben, den Grundblättern an ausgedehnter Flächenbildung nicht nachzustehen (wie bei *repens*), anderseits ist aber auch die feine Spaltung in linealförmige Abschnitte (wie bei *bulbosus*) klar zu erkennen. **Ausläufer** im Sinne wie bei *repens* habe ich nicht finden können, wohl aber am unteren Teil des Stengels bis gegen die Mitte hin kurze, blütenlose Seitensprosse, die in zahlreiche, langgestielte Blattabschnitte ausgehen. Auch hier ist wieder die lahm gelegte Kraft zu erkennen, die bei *repens* die kriechenden Ausläufer mit der Selbstbewurzelung hervorbringt. Die **Blüten** sind gross, glänzend-dunkelgelb, die **Kelche** meist zurückgeschlagen.

So haben also beide Faktoren sich redlich bemüht, an dem neu erzeugten Produkt, jeder an seinem Teile, die eigene Natur zum Ausdruck zu dringen.

Liegnitz, im November 1893.

Über einige seltener fruktifizierende Flechten der Hessischen Flora.

Von W. Mütze in Hessen-Cassel.

In den beiden letzten Jahren hatte ich Gelegenheit mich von dem Fruktifizieren einiger Flechten zu überzeugen, bei welchen gar nicht, oder doch sehr selten, dieses bisher bei uns beobachtet war, nämlich von *Parmelia physodes* L., *saxatilis* L. und *Evernia prunastri* L. Meines Wissens veröffentlicht nur Uloth *) das Vorhandensein von *Parmelia physodes* L. c. fr. „bei Hanau“ und *Evernia prunastri* L. c. fr. „auf dem Vogelsberg und in der Wetterau“.

Am 21. Dezember fanden Herr Lorch-Marburg und ich *Evernia prunastri* L. c. fruct. auf dem „Schröcker Gleichen“ bei Marburg a. L. in wenigen Exemplaren. Die Flechte fruchtete dort spärlich, aber schön an einer Kiefer.

Schon am 28. Februar 1891 beobachtete ich dieselbe Flechte an einem zweiten Standort fruchtend und zwar an *Pinus silvestris* L. zwischen dem Wilhelmsturm (Spiegelslust) und Bauerbach bei Marburg, am Fussweg links.

Dann beobachtete ich sie kurz darauf auch in Niederhessen fruchtend und zwar am 14. März 1891 an *Quercus* und *Pinus* im Dänebach bei Reichenbach (Kr. Witzenhausen); ferner im Oktober desselben Jahres ziemlich reichlich an *Quercus* am Viehberg bei Heiligenrode bei Cassel.

Diese Flechte scheint eine besondere Vorliebe für dürre oder rissige *Pinus*-Zweige und auch für rissige und knorrige jüngere Eichen zu haben, z. B. war das Eichengestrüpp des Viehbergs bei Heiligenrode mit handlangen Stücken von *Evernia prunastri* L. ganz bedeckt und herrliche Früchte fand ich hier vor.

Parmelia physodes L. sah ich zuerst gelegentlich einer mit Herrn Lorch und J. Baum-Marburg unternommenen Exkursion in die Umgebung Marburgs, in schön fruchtenden Exemplaren über den Wehrdaer Steinbrüchen bei Marburg, wo sie Herr W. Lorch entdeckte, und zwar an *Betula verrucosa*. Ferner fand ich sie am 14. April 1891 an alten Birken im Dänebach bei Reichenbach (Niederhessen), woselbst sie massenhaft c. fruct. austrat. Zu diesem Standort gelangte ich auf eine eigentümliche Weise. Ich befand mich damals in Reichenbach bei meinem Vater (welcher dort als Lehrer im Orte steht), als mir eines Tages an einem Haufen Birkenholz der ungewöhnliche Reichtum von Flechten auffiel. Bei näherer Betrachtung fand ich dann die schönsten fruchtenden Exemplare von *Parmelia physodes* L. vor, durch Erkundigung erfuhr ich darauf, woher das Holz und folglich auch die *Parmelia* stamme.

Ich machte mich sofort auf nach dem Orte und fand daselbst in schönster Eintracht, möchte ich sagen, nebeneinander: *Evernia prunastri* L. c. fr. an *Quercus* und *Pinus silvestris* L., *Parmelia physodes* c. fruct.

*) Ulothi, Beiträge zur Flora der Laubmoose und Flechten in Hessen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Figert E.

Artikel/Article: [Botanische Mitteilungen aus Schlesien 169-172](#)